

Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis pro Quartal 12 1/2 Ngr. = 48 Gr. Ngr. = 65 Nkr. Oester. Währ. pränumerando.

Inserte à la 2te 1 Ngr.

Ersteinst jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 29. Mai 1868.

N^o 22.

Deutscher Buchdruckerverband.

Kurze Nachrichten.

Am 22. Mai wurde seitens des Verbandspräsidenten der Polizeidirection in Leipzig die Anzeige gemacht, daß sich der Sitz des Verbandes von jetzt ab in dieser Stadt befinden, und zugleich eine Reinschrift des Verbandsstatuts eingereicht.

Die „Typographia“ in Karlsruhe hat sich dem Deutschen Verbands, resp. dem Oberheinhischen Gauverbande als Ortsverein angeschlossen. Mitgliederzahl 60.

Die Seher der Staatsbürger-Zeitung in Berlin haben an betreffender Stelle erklärt, daß sie vom 1. Juli ab nicht mehr Sonntags arbeiten können und wollen; es ist infolge dessen einem Theile derselben gekündigt worden, worauf die übrigen ebenfalls kündigten.

Gegenüber falschen Auslegungen des Beschlusses über die Abschaffung der regelmäßigen Sonntagsarbeit bemerken wir, daß nicht nur das regelmäßige Sonntagsarbeiten, sondern die regelmäßige Sonntagsarbeit überhaupt einzustellen ist. Es haben demnach diejenigen Herren Zeitungsbesitzer, resp. Principale, welche regelmäßige Sonntagsarbeiten auch ferner zu liefern gesonnen sind, sich das betreffende Personal lediglich aus dem Nichtverbandsmitgliedern zu rekrutieren, sofern sich letztere dazu herbeilassen.

Die Ortsvereine in München, Augsburg, Nürnberg und Erlangen haben an die Verleger der dortigen Zeitungen petitionirt wegen Aufhebung der Sonntagsarbeit.

Der Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer zu Leipzig beschloß in einer Monatsversammlung am 25. Mai in Sachen der Sonntagsarbeit: „Es geht an sämtliche Principale eine motivirte Anzeige des betreffenden Beschlusses; außerdem soll an geeigneter Stelle angefragt werden, ob die Sonntagsarbeit der hiesigen Tagesblätter gesetzlich erlaubt oder nur gebüdet sei, wonach die weiteren Schritte einzuleiten sind.“

Der Ortsverein Erfurt gedenkt in nächster Zeit entscheiden in der Lehrlingsfrage vorzugeben und ist demselben eintretenden Falles die nötige Unterstützung zugesagt. Erfurt zählt bei 29 Sehern 28 Seherlehrlinge.

Vom Schweizerischen Typographenbunde gehen Beschlüsse ein, daß der Oberheinhische Gauverband auch an schweizerische Nichtbundesmitglieder Viaticum zahle. Wir bringen in Erinnerung, daß nur an die mit einem Ausweisbuchelein des Schweizerischen Typographenbundes versehenen reisenden Collegen das Viaticum auszahlen ist.

Preßbeschränkungen.

Petition an den Norddeutschen Reichstag.

Die am 9. Mai d. J. an das Präsidium des Norddeutschen Reichstages übergebene Petition lautet:

„Einem Hohen Reichstage des Norddeutschen Bundes erlaube ich der ergebenst Unterzeichnete im Auftrage der vom 11. bis 14. April d. J. in Berlin versammelt gewesenen Vertreter der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer folgende Petition zu geneigter Berücksichtigung zu unterbreiten.“

Nach den Bestimmungen der verschiedenen Landesgesetze sind die Preßgewerbe und ganz besonders die periodische Presse mannichfachen Beschränkungen unterworfen; in dem einen Lande mehr, in dem andern weniger.

Wenn derartige Beschränkungen schon an und für sich höchst nachtheilig auf die gesamte Culturentwicklung einwirken, indem sie den weniger gut situirten Klassen der menschlichen Gesellschaft die geistige Nahrung und dadurch die Aneignung derjenigen Bildung, wie sie bei den heutigen Verhältnissen unbedingt erforderlich ist, beschränkt, resp. ganz verbietet, so sind sie für die Preßgewerbe insbesondere von entschiedenem Nachtheil, als dadurch auf der einen Seite die Errichtung solcher Geschäfte ungemein erschwert oder wol gar unmöglich gemacht, auf der andern Seite die schon bestehenden Geschäfte in eine gewisse Grenze gewiesen werden.

Der Preßgewerbe ist in Folge ihrer Stellung in der Gesellschaft die Vermittlerrolle zwischen den Trägern und den Empfängern der allgemeinen Bildung zugefallen.

Wie soll aber diese Vermittlerrolle ausgeübt werden, wenn sich ihr auf Schritt und Tritt Hindernisse in den Weg stellen?

Die Gehilfen der Buchdruckereien haben noch ein ganz specielles Interesse an dieser Frage. Es ist ihnen der Weg zur Selbstständigkeit durch das erforderliche größere Anlagekapital u. s. w. in den meisten Fällen unmöglich gemacht; sie sind darauf angewiesen, Zeit ihres Lebens Lohnarbeiter zu bleiben. Hierzu kommen noch andere hier nicht zu erörternde Verhältnisse, welche eine Steigerung der Arbeitskräfte unserer Branche zur Folge haben, die zur Steigerung des Geschäfts im Allgemeinen in keinem Verhältnis steht. Die Buchdruckergehilfen sind deshalb angewiesen, auch aus diesen Gründen auf die größtmögliche Freiheit der Preßgewerbe hinzuwirken, um dadurch ihrem Geschäft eine Ausdehnung zu geben, wie sie für die Gesamtheit des Volkes im Allgemeinen und für die Buchdrucker insbesondere nothwendig ist.

Die genannten Vertreter der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer gestatten sich daher, die Aufmerksamkeit eines Hohen Reichstages auf folgende Punkte zu lenken. Zunächst ist es die bei Herausgabe von politisch-socialen Blättern zu stellende Caution, welche die Preßgewerbe in hohem Grade beschränkt und der Erweiterung der Buchdruckereigenschaft in jeder Beziehung hinderlich ist.

Wir sagten schon oben, daß zur Errichtung von Buchdruckereigenschaft ein im Verhältnis zu anderen Gewerbezweigen großes Kapital gehört, so daß es aus diesem Grunde nur in den seltensten Fällen dem Buchdrucker gelingt, sich selbstständig zu machen. Aber, wenn der Eine oder Andere durch große Anstrengungen dazu gelangt ist, verlangt der Staat noch ein Kapital gewissermaßen als Bürgschaft für die Solvabilität des Betreffenden. Und das zu einer Zeit, wo die Gewerbefreiheit von allen Gesellschaftsklassen im Princip anerkannt ist. Wir sollten meinen, wenn man einmal dieses Princip als richtig aufstellt, so sollte man es auch ganz und voll anerkennen, man dürfte wenigstens davon nicht ein Gewerbe ausschließen, das berufen ist, einen wesentlichen Theil zur geistigen und sittlichen Hebung des gesammten Volkes beizutragen. Thut man dies dennoch, so räumt man der Corporation der Buchdrucker eine Ausnahmestellung ein, die sich kaum rechtfertigen lassen dürfte: Für sie existirt keine Gewerbefreiheit, für sie existirt keine Freizügigkeit.

Bilder aus Rußland.

Wer jemals die Reise nach St. Petersburg unternehmen sollte, dem möchte ich rathen, die Tour per Dampfschiff über Rübik oder Stettin zu machen, weil sie erstens bedeutend billiger und bequemer als per Eisenbahn und zweitens viel interessanter ist, und ersteres spielt ja auch gewöhnlich bei uns Buchdruckern die Hauptrolle. Wenn wir uns also getraut ein Billet auf einem Rübik'schen oder Stettiner Dampfschiffe, je nachdem uns der Weg dahin paßt, und dampfen wohlgenutzt in die Dnieper hinein, die wegen ihrer geringen Breite dem Reisenden bei schönem Wetter fast stillbildlich ein neues Bild zeigt.

Die Fahrt nach Kronstadt dauert ungefähr 72 Stunden, und nach einer kurzen Fahrt von 2 bis 3 Stunden langen wir in St. Petersburg an, wo wir uns nach einer gründlichen Durchsichtung unserer Effecten durch die russischen Zollbeamten an's Land begeben.

Doch nur wohin? — Wir wenden uns nach deutscher Sitte an den ersten Befehlsmann und fragen höflichst um Auskunft. — „Tschewo-tschow“ thut es uns aus rauher Kehle entgegen, und nun wird man erst mit Entsetzen gewahrt, daß man es mit einem Bartruffen zu thun hat. Da oben so leicht würdet ihr einen Hottentotten verstehen, als diesen echten Sohn des eifrigen Moskowiens. — Halb spöttisch, halb theilnehmend grünet er euch durch seinen Bart an und zeigt euch seine blendend weißen Zähne, und wie listig mustert er euch mit seinen grauen Augen; instinctmäßig errathend, daß ihr einer jener leichtbepackten Nemzow (Deutsche) seid, die nach Rußland kommen, um sich „Moneta“ zu erwerben, dreht er euch, einen berben Klug zwischen den Zähnen murrend, den Rücken.

Die Freundlichkeit und Unterwürfigkeit selbst ist jedoch der Ruße, wenn ihr euch durch eure Kleidung und Exterior als Bavin documentirt (eine Bezeichnung, die

die unteren Klassen gewöhnlich als Herr gebrauchen). Drei, vier Fuhrleute springen auf euch zu, zeren, stoßen, schlagen sich um die Ehre, euch fahren zu dürfen, und der Glückliche, dem ihr eure Person und Sachen vertrauensvoll zuwendet, fährt mit euch, unter Schimpfen der anderen, wie ein Triumphtor davon. Doch beim Fahren habt ihr noch die schönsten Balancirkünste zu machen, wenn ihr nicht von diesem absonderlich construirten Karren herabfallen wollt.

So wären wir nun in St. Petersburg. —

Eine mächtige Stadt, der man es beim Durchwandern anfiehet, daß sie nicht historisch ist, sondern unserm modernen Zeitalter entsprang. — Alles, Gebäude, Straßen und Plätze sind in den riesigen Dimensionen angelegt und nöthigen uns unwillkürlich Bewunderung ab. Haupt-sächlich macht auf uns Deutsche die byzantinische Bauart der Kirchen einen ganz unbeschreiblichen Eindruck. Die schönsten Punkte der Stadt sind jedenfalls das Quai der Neva mit der imposanten Kenabirke, die ein überaus kunstvolles Gefänders aus Guss Eisen hat, und die miteinander verbundenen Marien-, Jaats- und Admiraltätsplätze, die mit den herrlichsten Monumenten, Parketen und der Staatskirche geziert sind.

Doch nun wollen wir uns in den Druckereiverhältnissen hier ein wenig umsehen und ich werde versuchen, ein möglichst klares Bild davon zu geben.

In St. Petersburg existiren circa 110 Buchdruckereien, worunter sich, wenn auch viele Feinere, doch auch viele Dficeinen von bedeutender Größe befinden. So z. B. die Druckerei der R. Akademie der Wissenschaften, des heiligen Synodes, Schumacher, des Generalstabes, des ausländischen Handels, der II. Abtheilung, S. R. M., der Bank, des Journal de St. Petersburg, Gesellschaft zu allgemeinem Nutzen, Kravewsky's sogenannte Polnische Druckerei, Wulff, M. D. Wolf, Solowin und viele Andere, die aufzuzählen es an Raum gebriecht. — Es erscheinen

in St. Petersburg außer der deutschen St. Peterburger Zeitung und des Journal de St. Petersburg noch circa zwölf russische Tagesblätter, wovon der größte Theil, so auch die beiden obengenannten, officiell ist; nur zwei sind wirkliche Privatunternehmen: „Sohn des Vaterlandes“ und „Die Stimme“; man sieht also, mit der unabhängigen Presse sieht's noch schlecht aus; außerdem erscheinen noch eine Anzahl Wochen- und Monatschriften.

Der Verdienst der deutschen Buchdrucker in Petersburg variirt gewöhnlich zwischen 50 bis 60 Rubel monatlich; doch kommen auch Fälle vor, wo er sich bis zu 100 Rubel monatlich steigert. Die deutschen Seher, die hier arbeiten, sind größtentheils im Accidenz- oder Tabellenfach beschäftigt, oder nehmen auch die Stellung eines Metteurs oder Factors ein. Als Paletseher würde ein Deutscher hier so leicht nichts werden, denn ausgenommen in irgend einer deutschen oder französischen Zeitschrift ist es für ihn gar zu schwierig, russisch zu lesen und dabei auch noch einen einigermaßen guten Verdienst zu erzielen.

Für ein Logis z. B., bestehend aus einem Zimmer mit Mobilien, im Winter geheizt, mit vollständiger Beheizung, zahlt man durchschnittlich 20 Rubel monatlich, also kann man, wenn man nicht allzu flott lebt, sich bald ein kleines, nettes Stübchen zusammensparen.

Sonst ist das Leben in St. Petersburg ein wirklich äußerst heiteres und der Deutsche, wenn er hier nur erst einigermaßen vertraut mit den Verhältnissen ist, wünscht sich selten wieder fort; denn hier sieht er noch geachtet als Mensch da und sieht sich wirklich in der Stellung, die er als Buchdrucker einzunehmen berechtigt ist. Leicht wird es ihm, hier einen häuslichen Herd zu gründen und zu erhalten, und man kann fast gerufen in die

* Russischer Satz wird hier pro Tausend n mit 15 Kopeten bezahlt. Deutsche, französische und andere Sprachen größtentheils nach Uebereinstimmung.

Rundschau.

Sonntagsarbeit. Am 12. Mai enthielt die Staatsbürger-Zeitung einen ca. 3 Spalten langen Bericht über die vom Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein einberufene Volksversammlung mit „humoristischen“ Resolutionsbemerkungen.

(Die Berliner Reform vom 12. Mai enthält gleichfalls über diese Versammlung einen eingehenden Bericht, jedoch ohne Bemerkungen.)

Am 13. Mai sucht die Staatsbürger-Zeitung nachzuweisen, daß es sich bei dem ganzen Streit um Nichts gehandelt habe (und doch hat sie selbst am meisten Lärm geschlagen). Da man von einer Petition wegen des Verbotes der Sonntagsarbeit abgesehen hat, folgert die Staatsbürger-Zeitung: „Ihr wollt nicht, daß die Sonntagsarbeit verboten werde und wir wollen, daß die Sonntagsarbeit nicht verboten werde.“ Schließlich fragt sie: „Wo steckt denn da ein Unterschied?“

Einige Sätze der Staatsbürger-Zeitung veröffentlichten unterm 17. Mai in derselben eine Berichtigung, in welcher verschiedene Behauptungen zurückgewiesen werden, die während der letzten Zeit in genannter Zeitung in Bezug auf die Ersteren gemacht wurden. Unsere Leser wissen zum größten Teil aus Erfahrung, was von den gewöhnlichen Phrasen bezüglich der Freiheit jedes Einzelnen, des Verdienstes u. dgl. zu halten ist; wir können deshalb von der Wiedergabe dieser Berichtigung absehen. Unterzeichnet ist dieselbe von C. Dammschneider, F. Halston, C. Herber, L. Ortner, N. Stüd, H. Wittig, F. Zwißky. Die Expedition bemerkt dazu, daß sie es für unpassend hält, wenn sich das Personal einer Zeitung in dieser selbst befehlet und betradtet dies als einen der Gründe, warum sie die „Berichtigung“ nicht widerlegt.

Die „Lithographia“, Organ für Lithographie und verwandte Fächer, beschäftigt sich erst seit kurzer Zeit mit der eigentlichen Arbeiterfrage. In einem ihrer ersten bezüglichen Artikel machte sie schon die Entdeckung, daß offenbar Mangel an Buchdruckern sei; Beweis: Gesuche von solchen in den Fachblättern. Jetzt bringt sie auch einen Artikel über die Sonntagsarbeit. Nach einer ziemlich langen Einleitung über die Arbeitsverhältnisse, deren Sätze sich zu wiederholten Malen widersprechen, giebt sie zunächst ihrer Verwunderung Ausdruck, daß überhaupt ein solcher Beschluß gefaßt werden konnte, führt an, daß die Bäcker, Musiker, Kellner u. auch Sonntagsarbeiten müssen und meint, daß ja nur die Umstände zur Sonntagsarbeit zwingen. Man könne nicht wollen, durch eine solche Resolution die Weltordnung auf den Kopf zu stellen. Schon die Gesetzgebung nehme Rücksicht auf die Sonntagsarbeit, indem sie Wochen-Gottesdienste einrichte. Die Moral der Geschichte ist in folgendem Schlußatz enthalten: „Freiheit, ohne irgend welchen gegenteiligen Uebelrücken zwischen Arbeiter und Arbeitgeber in jedem einzelnen Falle sein und beide Theile werden sich am besten dabei finden.“ Der gute Mann hat offenbar noch nicht Gelegenheit gehabt, sich von den inneren Einrichtungen einer Fabrik zu überzeugen, sonst könnte er für diese Freiheit unmöglich schwärmen.

Arbeiterangelegenheiten. Die Elberfelder Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Barmer vom 18. Mai: „Wir sind in der Lage, den Inhalt einer bei dem Oberbürgermeister-Amt eingelassenen Vorstellung mitzutheilen, welche die Bemessung der Essenszeit für

Arbeiter hiesiger Fabriken zum Gegenstand hat. Die Vorstellung ist unterschrieben von einer Anzahl angesehener Bürger aus den verschiedensten Ständen. Es berührt dieselbe in ausführlicher Weise die Uebelstände, welche durch den in einzelnen Fabriken des Thales bestehenden Modus herbeigeführt werden, welchem gemäß die Arbeiter von Morgens früh bis Abends ununterbrochen, ohne Pause für das Essen, durcharbeiten und das Mittagsmahl also nur während der Arbeit verzehren können. Die Adresse bezieht diesen Zustand geradezu als einen des Menschen unwürdigen und in seinen Folgen namentlich für die kommende Generation verderblichen. Der Schluß der Vorstellung spricht die Erwartung aus, daß die Communalbehörde der Stadt in geeigneter Weise dafür Sorge tragen wird, daß allen Arbeitern im Wechsel die Stadt eine Stunde außerhalb des Fabriklocales für das Mittagessen und außerdem mindestens eine Viertelstunde Morgens und eine Viertelstunde Nachmittags freigelassen werde.“

Nach Zusammenstellungen der sächsischen Handelskammern, die infolge der Tabaksteuererhöhung unternommen worden sind, beschäftigt Sachsen ca. 11,000 Cigarrenarbeiter, die jährlich gegen 750 Mill. Cigarren fabriciren und an Arbeitslöhnen mehr als 1 1/2 Mill. Thaler verdienen.

Nach glaubwürdiger Versicherung liegt es keineswegs in der Absicht der Bundes-Regierungen, den Gewerbeordnung = Entwurf direct zurückzugeben, man sieht in dessen =, in dieser Session des Reichstages das Gesetz nicht mehr durchberathen zu können. Es seien die Beschlüsse der Commission als Material für eine Umrarbeitung des Entwurfs zu benutzen, den man in der nächsten Session dann vorzulegen entschlossen ist.

Die Mitglieder des Allgem. Deutschen Arbeitervereins haben mit überwiegender Majorität Herrn v. Schweizer wieder auf ein Jahr zum Präsidenten gewählt.

In Paris wurden neun Mitglieder des dortigen Comité der internationalen Arbeiter-Association zu je drei Monaten Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt wegen Theilnahme an einer nicht erlaubten Gesellschaft.

Aus Wien. (Privatmittheilung.) Am 24. Mai erfolgte im Arbeiter-Bildungsverein nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls die Rechnungslegung pro Monat April. Baarbestand 239 fl. 18 1/2 kr. Sei günstiger Witterung findet am 20. oder 27. Juni eine Gründungs-Liebtafel in Zobel's Bierhalle in Filzhaus statt. Die Kartenausgabe darf die Zahl von 7000 nicht überschreiten. Das Deinerträgniß der Laßalle-Feier beträgt 121 fl. 22 kr. Defensivdie Vorträge wurden im April 8 abgehalten. Die Bibliothek ist in der Woche dreimal geöffnet. Auf Einladung des Schillerdenkmal-Comité und des Vereins der Schüler-Gedächtnißfeier „Glocke“ wurde unter der Mitglieberei eine Sammlung eingeleitet. Das vom Ausschuss vorgeschlagene Industrie-Ausstellungs-Comité wurde bestätigt; dann die von der Statthalterei gewünschte Aenderung des § 6 der Kranken-, Invaliden- und Unterstützungsstafte vorgenommen. Statt der dem Bildungsvereine zugehörigen „Control“ über die Kaffe heißt es jetzt „Einfluß“. Hierauf fanden 6 Ergänzungswahlen statt. Der Antrag auf Gründung eines Vereinsorgans wurde dafür erledigt, daß ein Redactions-Comité von Ausschuss- und anderen Mitgliedern sich mit der Abfassung von geeigneten Artikeln beschäftigen, deren Verbreitung im Interesse des Vereins gelegen, und sie den hiesigen Blättern zur Veröffentlichung überlassen soll. Erst wenn einmal unsere Wünsche keine Berücksichtigung finden, soll die Gründung eines Vereinsorgans beschloffen

Hierzu kommt noch, daß durch die bedeutenden Beträge der Cautionsbestellung namhafte Summen dem öffentlichen Verkehr, also der Nutzbarmachung für die Staatsangehörigen, gänzlich entzogen werden, während durch die Flüssigmachung dieser Summen befristete Erzeugung weiterer Zeitungsunternehmen der allgemeinen Volksbildung bedeutende Dienste geleistet werden könnten.

In zweiter Linie ist es die Stempelsteuer auf Zeitungen, auf welche wir die Aufmerksamkeit eines hohen Reichstages richten zu müssen glauben.

Das, was hinsichtlich der Cautionen in Bezug auf Befreiung maßgebend ist, ist es auch hier. Der Zeitungsstempel ist eine Besteuerung der geistigen Producte und erschwert, resp. vertheuert dem gesammten Volke die geistige Nahrung. Wenn die Freiheit des Verkehrs nach allen Richtungen hin immer mehr Platz greift, so dürfte es vor Allem geboten sein, den geistigen Producten freien Verkehr zu schaffen, denn nur durch sie wird das Volk erst alles Andere verstehen und schätzen lernen.

Um den Nachtheil zu constatiren, welcher durch die erwähnten Beschränkungen in volkswirtschaftlicher wie in vielen anderen Hinsichten bereits für Deutschland entstanden ist, dürfte es genügen, auf die Bedeutung der Presse in benannten Ländern hinzuweisen, welche unter den erwähnten Beschränkungen nicht zu leiden haben. Diesen gegenüber ist unsere Presse ohne alle Bedeutung und wird nur ausnahmsweise einer Beachtung gewürdigt.

Schließlich ist es das Examen, welches jeder Buchdrucker vor Errichtung eines Geschäftes, besonders im Königreich Preußen, zu absolviren hat, welches wir einem hohen Reichstage zu geneigter Beachtung empfehlen.

In den meisten Gewerben hat man derartige Prüfungen beseitigt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieselben nicht den mindesten Nutzen gewähren weder für den Gewerbetreibenden selbst, noch für das Publicum.

In Erwägung dieser und vieler anderen, hier nicht weiter anzuführenden Gründe erlaubt sich der Unterzeichnete im Namen der vom 11. bis 14. April d. J. in Berlin versammelt gewesenem Vertreter der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer folgende Anträge einem hohen Reichstage zur Annahme vorzulegen:

Hohen Reichstag wolle beschließen:

- 1) Die im Umfange des Norddeutschen Bundes bestehende Verpflichtung zu Cautionsleistung für Zeitungen und Zeitschriften;
- 2) die in einigen Staaten des Norddeutschen Bundes bestehende Stempelsteuer auf Zeitungen und Zeitschriften;
- 3) die noch in einigen Staaten des Norddeutschen Bundes, namentlich im Königreich Preußen, nach der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, sowie nach § 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 bestehende Vorschrift zu Ablegung eines Examens für Buchdrucker befristet selbstständigen Betriebes des Buchdruckerhandwerks sind für den Umfang des Norddeutschen Bundesgebietes hiermit aufgehoben.

Einem hohen Reichstage schreibet sich empfehlend, zeichnen mit ausgezeichnetster Hochachtung

Die Deputirten zum zweiten deutschen Buchdruckerstage.
S. A.: Richard Härtel.

Leipzig, im Mai 1868.

Zukunft sehen, was gewiß so leicht kein College in Deutschland sagen kann.

So rauh auch Rußland von außen ansieht, so hat es doch schon manchem deutschen Kollegen sein Vaterland, wenn auch nicht vergessen gemacht, so doch in zweite Reihe gerückt. Denn gänzlich hat es sich fast Jedem aufgeschlossen und schon Viele, die unsittlich und ohne Plan in der Welt umherirrten, haben hier Ruhe und Ziel gefunden. Diesen wird mancher Petersburger College mit frohem Herzen bestimmen.

Wenn wir dabei unser schönes Deutschland bedenken, wo, bei schon auf das Minimum herabgedrückten Arbeitspreisen, die meisten Principale noch über hohe Arbeitslöhne klagen — so möchte man lachen, wenn man von unserm Emporblühen rühmend hört. Sagte doch schon einmal vor vielen Jahren ein Staatsfänger: Das Klagen der Geschäftsleute über hohe Löhne sei pflilssthaft und pfeifbürgertlich; nur der Staat befinde sich wirklich im Emporblühen, wo Arbeitskräfte gesucht und wirklich hoch honorirt würden. Das Gegenteil sei stets ein Zeichen des Moderns und Zerfallens der socialen Zustände. — Doch genug hiervon.

Noch eins wollen wir erwähnen: Das Lehrlingsumwesen, welches auch hier seine Wurzeln geschlagen hat und vielleicht auch hier einmal seine verderblichen Folgen äußern wird. Es gehört wirklich alle Ausbauer der dortigen Buchdrucker dazu, um dieses Unheil abzuwenden. So hatte doch die dortige Druckerei „zu allgemeinem Nutzen“ vor nicht gar langer Zeit circa 50 Lehrlinge bei einer unbedeutenden Mehrzahl von Gesellen. Das einzige Mittel, diesem vorzubeugen, wäre wol eine feste Vereinigung der deutschen Buchdrucker mit den russischen; doch dieses hat so viel für und wider sich, daß es vielleicht nur in weiter Ferne zu erwarten ist.

So hätten wir denn so ziemlich ein Bild von dem Leben in St. Petersburg; doch möchte ich nicht ratzen,

daß man sich denn so ganz und gar ein Eldorado dort vorstellt; es hat auch seine Schattenseiten.

Hören wir einige Proben hiervon. Am verurtheilt war bis jetzt die russische Justiz und Polizei, nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den Russen selbst, und es konnte sich Jeder glücklich preisen, der damit nichts zu thun hatte. Doch jetzt ist auch dies anders geworden. Am 20. April 1866 wurden die alten Gesetze über Polizei und Justiz außer Kraft gesetzt und dafür traten die Friedens- und Geschworenengerichte in Wirkfamkeit, welche sich bis jetzt als so segensreich bewiesen haben, daß auch der gemeine Russe an Gerechtigkeit zu glauben anfängt, was bis dahin in sehr spärlichem Maße bei ihm der Fall war.

Wir erzählte einmal ein russischer Bauer, der bei seinen Kameraden als Wigbold galt, daß, als der liebe Gott aus Erde einen Menschen schuf und ihm Obem einblies, der Teufel neidisch wurde und ein Gleiches versuchte, woraus jedoch ein Kwartalny-Nadsirabel (Polizeibeaunter) entstand, von welchem Ursprung er denn auch alle Anderen herleitete.

Als Beispiel von der frühern Gerechtigkeitsspflege und Beschäftigkeit der Beamten mag folgendes aus authentischer Quelle Entnommene dienen.

Ein russischer Edelmann, der sich in St. Petersburg aufhielt, mußte sich wegen Familienangelegenheiten auf seine etwa 2000 Werst von Petersburg entfernten Güter begeben. Als Pferdliebhaber besaß er acht prachtvolle Pferde, die er, da sich seine Abwesenheit wol sehr lange ausdehnen konnte, einem dortigen Vereiter nebst einer Summe Geldes mit der Weisung übergab, die Pferde bis auf Weiteres zu versorgen.

Nach kurzer Zeit erhielt der Edelmann von dem Vereiter die Nachricht, daß er Geld zur fernern Pflege der Pferde schicken müsse. Der Edelmann schreibt zurück, er möge nur einweisen ein Pferd verkaufen, Geld könne

er noch nicht schicken, sein Aufenthalt könne sich auch noch lange ausdehnen, doch würde er bald das Nöthige dazu veranlassen.

So vergeht Jahr und Tag; der Edelmann hatte in der bekannten russischen Sorglosigkeit seiner Pferde gar nicht mehr gedacht und war von Petersburg auch nicht mehr benachrichtigt worden. — Da plötzlich riefen ihn seine Geschäfte nach der Residenz. — Bei seiner Ankunft begiebt er sich denn auch alsbald zu seinem Vereiter und erbät von diesem, zu seinem größten Erstaunen, eine Rechnung von circa 200 Rubel für Fütterungskosten, die er bezahlen soll. — Aber die Pferde? — Ja, die haben sich gegenseitig aufgefressen bis auf das Letzte, welches vorstehende Schuld mit seinem Leibe nicht mehr habe decken können.

Der Edelmann klagte natürlich, doch es wurde ihm bis zum Kopfen haarfein nachgewiesen, daß die Pferde in jener Zeit diese Summe an Miethe, Bedienung und Fütterung verbraucht haben, er selbst ja auch die Anweisung auf den Verkauf der Pferde gegeben habe. Was blieb ihm übrig? Er mußte bezahlen.

Natürlich hatte der Vereiter ein gutes Geschäft dabei gemacht, denn es soll Thatfache sein, daß er die Pferde nicht einzeln nach und nach, sondern auf einmal verkauft habe, was man ihm jedoch nicht beweisen konnte oder wollte.

An ähnlichen Episoden ist die russische Polizei- und Gerichtschronik reich, doch diese Zeiten sind vorbei und Rußland arbeitet gewaltig an seinen inneren Reformen, besetzt von den Wünschen eines hochherzigen Kaisers, der sich durch sein actives Eingreifen schon mit Recht das Attribut „der Befreier“ erworben hat.

werden. Einige Ausfälle gegen die Journalisten glaubte der Berichterstatter der „Morgen-Post“, Herr Wagner, abwehren zu müssen. Der Antrag wegen Gründung eines Rechtschreibvereins wurde nach längerer Debatte zurückgezogen und wird am nächsten Arbeitstage zur Verhandlung kommen. — Die Hälfte der Mitglieder anwesend. Im Buchdrucker-Fortbildungsverein nur der vierte Theil.

Am 16. Mai wurde die erste Sitzung des in Hannover abgehaltenen Allgemeinen Arbeitertages polizeilich geschlossen, weil einige Redner sich scharf gegen die Tabaksteuer aussprachen.

Steuern. Der Norddeutsche Reichstag hat den Regierungsentwurf über die Tabaksteuer abgelehnt. Es werden nun 6 Quadratruthen mit 6 Sgr. jährlich besteuert, unter 6 Quadratruthen sind steuerfrei. Der Eingangszoll bleibt der bisherige. — Die Petroleumsteuer ist ebenfalls abgelehnt worden. — In Berlin fanden am 18. Mai zwei Volksversammlungen statt; beide sprachen sich gegen alle neuen indirecten Steuern aus. — Die Deputirtenkammer in Florenz nahm am 21. Mai die Steuer auf Regierungconcessionen, die Stempel- und Enregistrementsteuer und die Wahlsteuer an.

Journalistentag. Den ersten Gegenstand der Besprechung bildete das Telegraphenwesen. Man will den Bureau eine Instruktion zugehen lassen, in welcher verschiedene Forderungen enthalten, u. A. Beschränkung der parlamentarischen Mittheilungen. Bei dem modernen Fahren nach Venetien wird man dadurch freilich noch nicht das Gewöhnliche, das uns heute aufsteht, um morgen widerrufen zu werden. — Einen eben so faulen Gegenstand bildete der zweite Punkt, das Inzeratenwesen. Man beschloß hierüber: „Die dem Journalistentage angehörenden Zeitungen verpflichten sich, falls einer von ihnen nachweislich aus dem Grunde Inserate entzogen werden, weil sie gemeinschädliche Uebelstände zur Kenntniß brachte, Jedem, der auf eine solche Weise die öffentliche Meinung zu unterdrücken sucht, die Aufnahme von Inseraten zu verweigern.“ Es handelt sich unzweifelhaft nicht um die öffentliche Meinung, sondern um das „Geschäft“; hätte man nur die erste im Auge, so müßte man auch die Reclame vom redactionellen Theile ausschließen, worunter freilich das Geschäft leiden würde. Weiter soll das Verhältnis zwischen den einzelnen Zeitungen und den Annoncenbureaus geregelt werden; doch jedenfalls, um einseitige Procentfäße zu erzielen, das wäre nach der „Staats-Zeitung“ eine Beschränkung der persönlichen Freiheit. — Die Frage der Altersverjüngung wurde verjagt. — Ferner beschloß man eine Reihe von Petitionen: Die Postanstalten sollen außer den vierteljährlichen auch monatliche Abonnements annehmen; die Preisvererbe wird freigegeben. Die Frage der Abschaffung der Stempelsteuer und Cautionen, die Preisgesetzgebung, das Postexpeditionswesen, Ueberweisung der Preisvererbe an die Schwurgerichte sollen dem Vorort überlassen werden behufs Ueberweisung an alle diejenigen gesetzgebenden Factoren, denen diese Anträge bisher noch nicht eingereicht sind. — Ferner soll der Vorort eine Statistik der polizeilichen Zeitungsbeflagnahmen, sowie eine Sammlung von Preisproben veranstalten. — Bezüglich der Sonntagsarbeit sagte man die in voriger Nummer mitgetheilte nichtsagende Resolution. — Die Verabreichung über das geistige Eigenhum der Zeitungen wird verjagt. — Als Vorort wird Berlin gewählt. Der Vorstand besteht aus folgenden Zeitungen: Börsliche Zeitung, Nationalzeitung, Volkszeitung, Zukunft, Breslauer Zeitung, Schwäbischer Merkur, Deutsche Allgemeine Zeitung, Frankfurter Zeitung und Wanderer.

Presse. In Deutschland erscheinen gegenwärtig ca. 1525 Zeitungen. Von ihnen werden einmal wöchentlich ausgegeben 435, zweimal 530, dreimal 240, viermal 20, sechsmal 210, siebenmal 55, zwölftmal 19 und dreizehnmal 11 Zeitungen.

Die eingegangene Königsberger Neue Zeitung ist nachträglich noch zu 100 Thlr. Geld-, event. zu 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt worden wegen Beleidigung eines Schulrathes; der Verleger eines Straßenscheuers, sowie das Schwibbelsche Intelligenzblatt in Königsberg mußten eine Geldstrafe zahlen, weil einige Inserate in Politik gemacht; der Redacteur der „Zukunft“ wurde wegen Erregung der bekannnten Gefühle angeklagt, jedoch freigesprochen. Eine Nummer der Rheinischen Zeitung wurde confiscirt, freigegeben und später noch einmal confiscirt und zwar wegen eines und desselben Artikels.

Der Geschäftsführer der Hessischen Volkszeitung, Pfaut, ist von der Anklage des Hochverraths freigesprochen worden.

Buchdruckerei. Waldow's Archiv für Buchdruckerkunst enthält in den Heften 2 und 3 einen eingehenden Artikel über die Buch- und Geschäftsführung in Buchdruckereien. Statistisches, Schriftprobenbuch u. s. w. Die beliebtesten Druckproben sind, wie in der Regel, sehr geschmackvoll ausgeführt.

Die Wiener Buchdruckereibesitzer haben den ihnen überreichten Tarif abgelehnt, dagegen einen neuen ausgearbeitet, der folgende Bestimmungen enthält: Berechnung nach n (die Gehilfen verlangten Alphabetberechnung); jeder Durchschuß zählt für ein r; lebende Columentext 3, tobe 2 Zeilen incl. Unterschlag; für deutschen Satz in Petit, Bourgeois, Garmond und Cicero (letztere wie bisher nach Garmond = r berechnet) 16 kr., in Colonn 18 kr., in Nonpareil und von Mittel an aufwärts 20 kr., in Petit 22 kr., alt- und plattdeutsch wie romanische Sprachen, ungarisch, slavisch und scandinavisch 2 kr. mehr,

cyrillisch, ruthenisch, serbisch, russisch, rumänisch und griechisch für alle Regel (nicht unterschritten) 22 kr., unterschritten 24 kr. Einach gemischer oder spacirter Satz (wenn auf einem Bogen 20 Zeilen) 1 kr. mehr pro Tausend n des Bogens; erreicht er den Raum von 1/16 Bogen, 2 kr. mehr; für jede weitere Schriftgattung die Hälfte der obigen Vergütung mehr. Unter 20 Zeilen werden nach Uebereinkunft entschädigt. Für Formate von 20 n Breite 1 kr., von 15 n Breite 2 kr. pro Laufend mehr. Sind in einem Werke mehr als 2 Setzer beschäftigt, werden pro Tausend 2 kr. mehr bezahlt. Correctur-Entschädigung 15 kr. pro Stunde. Aufträgen wird nicht verlangt. Bei Extrastunden pro Tausend n 10 kr. mehr, bei gewissem Gelde für jeden Gulden Wochenlohn 2 kr. pro Stunde mehr. Zeitungssatz 2 kr. mehr pro Tausend; an Sonn- und Feiertagen 1 Gulden Extrat-Entschädigung.

Verschiedenes. In der „Gesellschaft der Ärzte“ zu Wien hielt kürzlich der Prof. Stoda einen Vortrag über die Resultate des Wiener Fingelkaus. Von 1784 bis 1866 wurden 434,637 Kinder in dasselbe aufgenommen und von diesen starben 315,323, also 779 von je 1000. In der neuesten Zeit ist das Verhältnis ein noch ungünstigeres: Von 1853 bis 1866 starben von 127,183 aufgenommenen Kindern 101,992, also 802 von je 1000. Von den Ueberlebenden, welche mit dem 10. Jahre entlassen werden, vermutet Prof. Stoda, daß der weitaus größte Theil des weiblichen Geschlechts der Prostitution, des männlichen Geschlechts dem Mißgung und dem Verbrechen anheimfalle. Schon hiernach ist der Wunsch nach Aufhebung der Fingelhäuser ein vollkommen gerechtfertigter, abgesehen von vielen anderen Unzuträglichkeiten.

Ueber den Umfang des Postverkehrs in norddeutschen Bunde im Jahre 1867 werden folgende Angaben veröffentlicht: Es wurden befördert: Briefe 298 Millionen, Pakete ohne declarirten Werth 31 Mill., Briefe und Pakete mit declarirtem Werth 16 1/2 Mill., Briefe und Pakete mit Postvorschuß 4 Mill., Briefe mit baaren Einzahlungen 6 1/2 Mill., Zeitungsexemplare 137 1/2 Mill., declarirte Geldsendungen 2845 Mill. Thlr. — Das Personal der Postverwaltungen bestand aus 13,969 Beamten und 19,067 Unterbeamten. — Mit den Posten sind gereist 6 1/2 Mill. Personen.

Von den 22 wegen Hochverraths angeklagten Hannoveranern wurde Einer freigesprochen, Einer zu 15 Monaten und 20 zu je 12 Monaten Einschließung verurtheilt.

Eine Petition an das engl. Unterhaus, das Wahlrecht der Frauen betr., war mit 21,757 Unterschriften versehen.

Charles Dickens soll von seiner Rundreise in den Vereinigten Staaten 40,000 Pfd. heimgebracht haben.

Vereins-Nachrichten.

Braunschweig, 16. Mai. (Der Ausgang unserer Preisfrage.) [Schluß.] Nach mehrmaligen, wiederholten Rufe nach Schluß der Debatte, wurde der Vorsitzende zur Abstimmung des Commissionsantrags genöthigt, nachdem er zuvor sein tiefes Bedauern über die soeben stattgehabten Vorgänge ausgedrückt und alle Collegen, welche sich jetzt von uns trennen, verantwortlich gemacht für die Folgen, die für die Gesamtheit sowohl als auch für die Einzelnen daraus entstehen können. Während der Abstimmung bat Herr Brunner, seinen Antrag als solchen neben dem Commissionsantrage aufzustellen, was jedoch vom Vorsitzenden für unmöglich erachtet wurde, da die Bieweg'schen Collegen bestimmt genug geantwortet und der Antrag von selbst falle. Von den Versammelten, circa 40 bis 50 von 110 Mitgliedern, stimmten 26 für den betreffenden Antrag. Herr Wroß (Westermann) gab sodann nach der Abstimmung zu Protokoll, daß er seine Stimme für den Commissionsantrag zurücknehme, da er allein aus dieser Ducterei nichts ausdrücken könne (außer Genantem hat noch ein anderer jüngerer Setzer für den Antrag gestimmt und dabei beharrt). Nachdem das traurige Resultat definitiv festgestellt wurde, wurde noch beschlossen, daß ein Circular, mit den 26 Unterschriften versehen, unter den Collegen circuliren solle, da der größere Theil nicht anwesend sei. Hiernach warf sich die Frage auf, was unter diesen Umständen von den 26 Collegen weiter gesehen solle. Der Vorsitzende nahm das Wort und erklärte, daß er dies kleine Häuflein zu einer Extraversammlung einladen werde, um etwas Weiteres zu beraten und zu beschließen. Herr Wieders bestritt dem Vorsitzenden entschieden das Recht, eine Versammlung einzuberufen, zu der er nicht alle Verbandsmitglieder einladen werde. Nach genügenden Erörterungen, daß dies keine vom Verbandsvorstande zu berufende Versammlung sein solle, hielt der Vorsitzende es für besser, von seiner Person bei der Zusammenberufung abzusehen und aus der Mitte der 26 Mitglieder unter sich Jemand zu wählen, um damit allen Calamitäten und späteren Vorwürfen vorzubeugen. Herr Weiß wurde dazu gewählt, und es hat dieser bereits das Circular den Collegen zur etwaigen Unterzeichnung unterbreitet. Zu erwähnen ist noch, daß bei dem stürmischen Verlauf der Debatte ein irgendwerther Vorfall stattfand. Von Seiten eines Bieweg'schen Collegen wurde das Anerbieten gestellt, die Collegen, welche den Tarifcommissionsantrag zur etwaigen Ausführung bringen würden, durch Geldmittel zu unterstützen, wobei die Ausrufe: „Brauchen Cure Unterfütterung nicht“, laut wurden, worauf sich verschiedene

Mitglieder entzweit aus der Versammlung entfernten. Schluß der Versammlung nach etwa 3 1/2 Stunden Sitzung.

Herr Weiß hatte inzwischen das ihm zur Aufgabe gewordene Circular besorgt, in dem sich noch 10 Collegen den 26 anreihen, und eine Versammlung auf den 7. Mai angesetzt.

Protokoll der Versammlung der Minorität vom 7. Mai.

Diese Versammlung, zu welcher sich 30 Mitglieder eingefunden hatten, eröffnete Herr Weiß mit der Frage: Was unter den obwaltenden Umständen für eine Preisauflösung zu thun sei? Herr Penz nimmt das Wort und führt aus, daß die Wenigen, welche hier versammelt, unbedingt einig sein und trenn zu einander stehen müßten, um einen vor der Hand letzten Beschluß zu fassen. Er habe Herrn Härtel in Leipzig von der Sachlage in Kenntniß gesetzt und um Rathschläge gebeten. Es sei ihm hierauf (folgt Verlesung des Briefes) von diesem vollständig freie Hand gelassen, allein man müsse einsehen, daß ein energisches Vorgehen für jetzt keinen Erfolg in Aussicht habe. Er beantrage daher, die nachstehende Resolution durch den „Corr.“ zu veröffentlichen (s. u.). Herr Grans macht hierauf sein Bedenken gegen die Ausführung dieses Antrags geltend. Man werde dadurch die übrigen Collegen sich verzeihen, so daß dieselben auch bei einem spätern Vorgehen nicht zu uns hielten, was ja jetzt noch zu hoffen sei. Es sei nicht nöthig, daß wir, die Versammelten, uns wieder bis auf bessere Zeiten aufstellen, wir könnten auch in anderer Gestalt vereinigt bleiben und immer mehr Collegen in unsern Kreis zu ziehen suchen. Gegen eine solche Resolution müßte er sich entscheiden erklären. Es könne scheinen, als ob dies unser aller letzter Schritt sein solle. Herr Weiß bemerkt, daß wir es unserer Ehre schuldig sind, eine derartige Resolution zu erlassen. Herr Penz: Die Resolution ist durchaus nothwendig. Die Sache ist in Deutschland schon bekannt genug geworden; was soll man denken, wenn wir gar nichts von uns hören lassen? Möge Herr Grans nur nicht ängstlich sein, daß wir die Zurückgebliebenen dadurch vor den Kopf stoßen. Auf die Bieweg'schen Gehilfen können wir niemals zählen, und die Herren Collegen von Westermann werden ein anderes Mal schon zu uns halten. Will man Wunden heilen, so muß man sie zuvor aufheben, und übrigens glaube ich, daß man so zarte Rücksichten Niemandem schuldig ist, weil sie uns gegenüber auch nicht angewendet werden. Auf die letzten Worte des Herrn Grans erwidere ich, daß die Resolution ausdrücklich unsern frühern Beschluß aufrecht erhält. Nachdem noch verschiedene für und Herr Grans nochmals gegen die Resolution gesprochen, wurde abgestimmt und dieselbe mit 29 gegen 1 Stimme (die des Herrn Grans) angenommen. Im Anschluß an den von Herrn Grans in der Versammlung und schon mehrfach ausgesprochenen Wunsch fordert Herr Gerhards die Anwesenden zur Gründung eines Vereins auf, der die Tendenzen der frühesten Leipziger Vertrauensmänner haben soll, da vor der Hand ein Fortbildungsverein unter den Wenigen nicht zu ermöglichen und dies der Zukunft überlassen bleiben muß (worüber wir Näheres s. J. mittheilen werden). Schluß der Versammlung, nachdem eine kurze Ermahnung zum Ausdauern erfolgt war.

Die von der Versammlung angenommene Resolution lautet:

„Wir unterzeichnete Mitglieder des Buchdruckerverbandes erklären hiermit, daß wir, nachdem alle Versuche, auf gültlichem Wege eine Preisauflösung am hiesigen Orte zu erzielen, an der Hartnäckigkeit verschiedener Principale gescheitert sind, einzig und allein in einer Arbeitsinstellung das geeignete Mittel erblicken, unsere materielle Lage zu verbessern, daß jedoch, da, mit Ausnahme von dreien, sämtliche Mitglieder der Bieweg'schen und Westermann'schen, sowie in der Zul. Krampe'schen Officin ein Mitglied sich zurückgezogen haben und diejenigen der herzoglichen Waisenhausdruckerei sich gänzlich passiv verhalten: ein Erfolg versprechendes Vorgehen unsererseits geradezu unmöglich ist. — Indem wir in dieser Thatfache eine traurige Erscheinung unsers Vereinslebens erblicken müssen, machen wir sämtliche hier nicht mitunterzeichnete Buchdruckergehilfen Braunschweigs für alle Folgen, welche daraus für sie wie für uns erwachsen, verantwortlich und bringen solches pflichtgemäß zur Kenntnißnahme unserer deutschen Collegen mit der fernern Erklärung, daß wir entschlossen sind, bei günstigerer Gelegenheit die Preisfrage von Neuem auf die Tagesordnung zu bringen.“

- Göbde. Bassenberg. Schridde. Schilling. Frisch. Stäbe. Engelhardt. Gebhus. Frankenberg. Martens. Hoff. Lorenz. Becking. Gordian. Krone. Penz. Linde. Köpfer. Seidler. Niebäder. Bernhardt. Bergmann II. W. Meyer. Vorbec. Bergmann I. Toff. Gerhardt. Weiß. A. W. Ziefelbt.“

Dieser Erklärung schloß sich später Herr Steintopf (Meinecke) noch an.

Aus Vorstehendem werden die Collegen hinfänglich sehen, wie die Verhältnisse in Braunschweig liegen. Hoffen wir, daß wir bei einer Wiederaufnahme dieser Frage fester zusammenstehen, treuer ausdauern und ein günstigeres Resultat erzielen!

Gg. Berlin, 20. Mai. (Buchdruckergehilfen-Verein.) Gestern hielt Herr Dr. Scheye die Fortsetzung seiner literarischen Vorträge und hatte zum Thema Hartmann von der Aue und dessen armen Heinrich, sowie den Meister Gottfried von Straßburg und dessen berühmtes Werk: „Tristan und Isolde“ gewählt; zum Schluß verlas der

Herr Vortragende eine Stelle aus letztem Werke, den Aufenthalt Trifan's und Jolde's in der Liebesgrothe, um hiermit den Beweis zu geben, wie auch das sinnliche Gefühl in den Anfängen der deutschen Poesie, namentlich unter den Minnesängern, stark vorherrschend war. — Hierauf verliest der Bibliothekar das Verzeichniß der nach Ausgabe des Katalogs eingegangenen und angekauften Bücher, eine Einrichtung, die unsers Wissens zum ersten Male stattfand, und da man nicht alle Monate einen Nachtrag zum Kataloge drucken kann, gewiß sehr zweckmäßig ist. — Hierauf wird der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß man von der „Entgegnung auf die Verdrehungen der Staatsbürger-Zeitung“ Abstand genommen habe, da eine solche doch wieder mit falschen Commentaren begleitet werden würde und den Verein schließlich in einen endlosen Federkrieg, der außerdem noch sehr kostspielig werden könnte, verwickeln würde; die Versammlung erklärt sich mit dieser Unterlassung einverstanden. Aufschließen hieran geschieht Mittheilung über die Verhandlungen und Aussprüche des „Journalistentages“ in Frage der Sonntagsarbeit, die für uns nicht günstiger lauten können. — Nach diesem erstattet die Commission für das Johannisfest Bericht, aus dem wir hervorheben, daß dasselbe am Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause in alter Weise stattfand. — Der Fragekasten enthält eine Aufforderung an den Vorstand, die Wiederaufnahme der vertragenen Generalversammlung bei dem Vorstand der großen Kasse zu beantragen, worauf die Mittheilung gemacht wird, daß dieselbe bereits auf Sonntag, den 8. Juni, in Villa Colonna anberaumt ist. Die Vereinsmitglieder mögen diese Nachricht nicht unbeachtet lassen. — Schließlich kommt als Dessert die „Staatsbürger-Zeitung“. Da man an betreffender Stelle den Mitgliedern der Officin nicht entgegenkommen will, so werden dieselben sich allen Consequenzen unterziehen; aus der Versammlung geht der Antrag hervor: „Diejenigen Collegen, welche in die erbliebigen Stellen der „Staatsbürger-Zeitung“ eintreten, vom Verein auszuschließen und ihre Namen in „Corr.“, sowie beim Präsidium des Verbandes zu veröffentlichen, damit dieselbe bei den betreffenden Bezirksvereinen die Nichtaufnahme in den Verband bewirke“, welcher angenommen wird. Man glaubt zu diesem Schritte berechtigt zu sein, da es unmöglich scheint, an einem Orte gegen die Verbandsprincipien zu handeln und dann an einem andern Orte später dem Verbands beizutreten; man glaubt, daß eine eigene Rubrik im Verbandsorgan am übersichtlichsten hierfür wäre. Hieran knüpft sich eine Besprechung eines Inserats der „Staatsbürger-Zeitung“, Söchergeruch betreffend, an welches sich eine Debatte knüpft, und wird das Mitglieds Malian beauftragt, eine Beleuchtung dieses Inserats in „Corr.“ zu veröffentlichen, zur Warnung für auswärtige Collegen, die etwa auf die glänzenden Bedingungen eingehen könnten.

1. Stuttgart. Sonnabend, den 9. Mai, fand die statutenmäßige jährliche Generalversammlung der Mitglieder des Unterstützungvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer im Weiß'schen Saale statt. Dieselbe war in Folge der Erinnerung an den Beschluß von 1864, wonach die unentgeltlich Angehörigen 12 fr. und die zu spät Erscheinenden 6 fr. Strafe zu zahlen haben, von nahezu sämtlichen Mitgliedern besucht. Der Bericht über die 4 Unterstützungskassen ergab: 1) bei der Krankenkasse: Einnahmen 1677 fl. 41 kr., Ausgaben an 59 Kranke und sonstigen Unkosten 2138 fl. 28 kr., Deficit 460 fl. 47 kr.; Vereinsvermögen 2030 fl. 26 kr.; Ausgabe seit dem Besehen der Kasse 69,469 fl. 35 kr.; 2) bei der Invalidenkasse: Einnahmen 2356 fl. 45 kr., Ausgaben an 17 Invaliden zc. 2160 fl., übrige Ausgaben 124 fl. 6 kr., zusammen 2284 fl. 6 kr.; Vermögenszunahme 72 fl. 39 fr.; angelegte Kapitalien am 31. December 1867 21,750 fl. 7 kr.; 3) bei der Witwenkasse: Einnahmen 1172 fl. 10 kr., Ausgaben an 42 Wittwen zc. 345 fl. 21 kr., Vermögen 826 fl. 49 kr.; 4) bei der Sterbekasse: Einnahmen 277 fl. 42 kr., Ausgaben 523 fl. 10 kr., Deficit 246 fl. 28 kr. Gestorben sind 12 Kinder, 6 Männer und 4 Frauen. Das Deficit der Krankenkasse wurde zum Theil gedeckt durch Ertrag von 319 fr. 35 kr. aus einem Rechnungsführer im Jahre 1863. Die Invalidenkasse ließ beim 1868er Abschluß für das folgende Jahr ein Deficit befürchten, da die Zahl der Invaliden sich auffallend vermehrte. Um diesem vorzubeugen, wurde die Höhe der Unterstützung nach den Jahren der Einlage normirt; ebenso wurde die Unterstützung an diejenigen Invaliden, welche noch irgend ein Geschäft zu betreiben im Stande sind, auf die Hälfte herabgesetzt. — Letztere Maßregel scheint eine heilsame Wirkung zu haben, da einige Mitglieder, die schon 1867 als halbtägige Invaliden bezeichnet wurden, noch jetzt in Thätigkeit sind. — Die durch Waß ruinirte Witwenkasse konnte nur einen halbjährigen Rechnungsabluß liefern, da sie vom Juli 1867 an ihre Wirksamkeit von Neuem beginnen mußte. Der günstige Stand bei 42 zu unterstützenden Witwen rührt von Erhöhung der Einlage, Ertrag eines Concerts und mehrern Geschenken her. — Eine fremdige Mittheilung machte der Vorsitzende durch die Eröffnung, daß Principalscomité habe den übrigen Principalen den Vorschlag gemacht, der Witwenkasse sowohl Mal 4 kr. pro Woche zuzulassen zu lassen, als Kassennitglieder in ihren Officinen sich befinden, jedoch mit der Bedingung, daß dieser Beitrag nur zur Kapitalbildung verwendet werden dürfe, ebenso die Dauer dieser Beitragsleistung sich vorzubehalten. Wir werden diesen Beitrag natürlich mit dieser Bedingung mit Dank annehmen und wünschen nur, daß die Dauer eine bleibende

sein möchte. — Was wir aus der Waß'schen Concursmasse zurückerhalten, ist noch unbekannt. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wiederwahl des Vereinsarztes und wurde der seitherige auf ein weiteres Jahr gewählt. Von einer Jährigen Periode wurde abgesehen, da in einigen Wochen die Verathung der neuen Statuten beginnt, wobei es sich darum handelt, ob der Vereinsarzt beibehalten wird oder nicht. — Nach Erledigung der Tagesordnung erstattete die Verwaltung der von den übrigen Kassen getrennten Viaticumskasse Bericht. Dieselbe hatte eine Einnahme von 619 fl. 1 fr.; eine Ausgabe, mit Inbegriff einer zurückbezahlten Schuld, von 526 fl. 41 fr., somit Ueberschuß 92 fl. 20 kr. Viaticum wurde an 314 Durchreisende verabreicht. — In Folge des Beschlusses, vom 1. Juli 1868 an nur an Verbandsmitglieder Viaticum zu verabreichen, verweigerten mehrere Beiträge zu dieser Kasse; die Maschinenmeister Carl Girsch und Krieger, sowie der Sezer Köhling. Gar kein Viaticum zahlen schon längere Zeit die Factore Heim und Gölz, sie gehören auch den übrigen Unterstützungskassen nicht an. Der Antrag des Ausschusses, den erhöhten Beitrag von 6 fr. pro Monat bis zur nächsten Abrechnung fortzuentrichten, wurde angenommen, hingegen der Antrag eines Mitgliedes, das stillere höhere Viaticum wieder zu verabreichen, in Anbetracht der bevorstehenden Statutenberathung vom Antragsteller wieder zurückgezogen. — Gegen den Schluß der Versammlung wurde es ziemlich tumultuarisch, selbst die Bitte des Vicevorsitzenden, der nach Beendigung der Angelegenheiten der Unterstützungskassen den Vorsitz übernehmen hatte, den parlamentarischen Tact zu beobachten, konnte die Ruhe nicht herstellen; es ist eben auch hier noch nicht der Beweis geliefert, daß die Jünger Gutenberg's in ihrer Gesamtheit zur geübtesten Arbeiterklasse gehören. — Nicht minder ungebührlich hatte sich der Schriftführer bei Verlesung von Krankheitsfällen betragen, was die Versammlung veranlaßte, darüber eine Rüge zu Protokoll zu geben.

2. Wien, 24. Mai. (Fortbildungsverein.) Eingegangene Spenden für die Bibliothek von den Herren Wichter, Lott, Schimane; Mandatsniederlegungen der Rechnungsführer Gallus und Haberriedl sind unter den geschäftlichen Mittheilungen zu verzeichnen. Das Gründungsfest des Vereins ergab ein Deficit von 57 fl. 85 kr. Das Gutenbergfest soll in einem Garten abgehalten werden, ohne die Kasse des Vereins in's Mittel zu ziehen. Die Verathung der Verbandsstatuten fand ihre Erledigung. — Der Ausschuß sah sich veranlaßt, mit der Einladung zu dieser Versammlung eine Terziamade über den schwachen Besuch bei wichtigen Fragen vom Stapel zu lassen. Die Ursache der Theilnahmslosigkeit ist die Frucht des Bestrebens einer allein alleswillingen kleinen Fraction des Vereins, die in ihrer Athernweisheit die jeweilige Vereinsleitung in ein Labyrinth willkürlicher Ideen geführt und systematisch die Verhinderung einer Opposition, ohne welche doch kein gesundes Vereinsleben möglich, in indolenter Weise zurückzuweisen wußte. Versteht es der Ausschuß, diesen verderblichen Einfluß fern zu halten, von Zeit zu Zeit technische Fragen anzuregen, und wird man davon absehen, die kostbare Zeit bei Versammlungen zu Verlesung von Briefen empfindsamer, für falschen Ehrgeiz eingenommener Commissionsmitglieder über Mandatsniederlegungen, die zum Voraus schon rückgängig gemacht wurden, zu verwenden, sondern nur das Zweckmäßige und Praktische in's Auge zu fassen und zu behandeln, dann dürfte die Begeisterung der Mitglieder für die wichtigen Interessen durch thätigere Theilnahme sich zeigen.

Leipzig, 25. Mai. (Monatsversammlung.) Nach Verlesung des Protokolls wurde der Antrag des Directoriums, einen hiesigen Rechtsanwalt zu beauftragen, für den Verein um die Erlangung corporativer Rechte Schritte zu thun, ohne Debatte angenommen. — Die Kosten des Johannisfestes sollen in Rücksicht auf die jegige Mehrsteuer aus der Kasse gedeckt werden; dasselbe findet Sonntag, den 28. Juni, im Schützenhause statt. — Die Devotions-Commission der Sparkasse erklärte die Wichtigkeit der vorgelegenen Bücher und Ausweise; es wurde seitens der Versammlung Decharge ertheilt. — In Rücksichtnahme auf den Deutschen Buchdruckerverband sollen alle diejenigen hiesigen Collegen, welche sich bis zum 1. Juli melden, nur mit dem Minimum des Eintrittsgeldes belegt werden. — Zwei Anträge für die ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Kasse sollen in nächster Zeit unter den Kassennitgliedern zur Unterschrift gelangen: 1) Der Vorstand wird beauftragt, innerhalb der nächsten zwei Monate eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Statutenänderung einzuberufen; 2) Der Vorstand wird beauftragt, bei Auszahlung des Viaticums als gehörig legitimirte Buchdrucker nur solche zu betrachten, welche die Mitgliedschaft des Deutschen Buchdruckerverbandes nachweisen können. — Für die Verbandskasse wird eine Control-Commission gewählt und zwar die Herren W. Hüfner, L. Vogel und A. Schreiber. — Ueber die Frage der Sonntagsarbeit referirte Herr Härtel. Derselbe wies in einem längern Vortrage die Schädlichkeiten der regelmäßigen Sonntagsarbeit für die Gesamtheit wie für den Einzelnen nach, entgegnete auf einige in der letzten Zeit gemachte Einwände und verlas schließlich auszugswise einen von Herrn Dr. Levy im Wiener Fortbildungsverein über denselben Gegenstand gehaltenen Vortrag. Redner schlug vor, sämtlichen hiesigen Principalen eine motivirte Anzeige des betreffenden Beschlusses zugehen zu lassen. Hierzu beauftragte Herr Schön: „Die Versammlung ermächtigt das Directorium,

im Inseeranttheile des hiesigen Tagesblattes, event. auf andere geeignete Weise anzuregen, ob die Sonntagsarbeit einiger hiesiger Tagesblätter gesetzlich erlaubt oder nur geduldet sei, und je nachdem weitere Schritte zu thun.“ Die hiesigen Zeitungssetzer waren ziemlich zahlreich erschienen und betheiligten sich zum Theil auch an der Debatte. Es stellte sich dabei heraus, daß in der Leipziger Zeitung und der Deutschen Allgemeinen schon bezüglich Schritte geschehen, wonach Aussicht vorhanden sei, daß dem Beschluß Folge gegeben werden könne. Daß sich Niemand für die Beibehaltung der Sonntagsarbeit aussprach, ist selbstverständlich. Hoffentlich erreichen wir demnach das angestrebte Ziel ohne weitere Conflicte. — Zum Schluß beschwerte sich ein Mitglied per Fragekasten über die zu häufigen Versammlungen in den Sommermonaten.

Vermischte Nachrichten.

Barmen, 24. Mai. In diesen Tagen präsentirte sich ein Maschinenmeister M a t h e aus Danzig mit einer Legitimation des Märkischen Verbandes, datirt vom 2. Decbr. 1867 aus Kyritz, auf welche er hier Viaticum beanspruchte. Derselbe hat jedoch bis vor wenigen Tagen in der Haarsieb'schen Officin in Essen conditionirt, wofür ihm, aus uns unbekanntem Gründen, die Legitimation als Mitglied des Deutschen Verbandes vorenthalten wurde. Da wir nur annehmen können, daß in allen Kassen eine Legitimation vom letzten Conditionsorte verlangt wird, erachten wir es als unsere Pflicht, auf obigen Schwindel aufmerksam zu machen.

S. Berlin, 24. Mai. Wie den Lesern schon bekannt sein dürfte, wird das erste Scharmittel zum den freien Sonntag in der Staatsbürger-Zeitung zum Austrage kommen. Diese Zeitung hat es sich vorbehalten, alle Mittel des Kapitals, der Wortverbreitung und der Fälschung der öffentlichen Meinung in Bewegung zu setzen, nicht um einem Bedürfnis der modernen Zeit Rechnung zu tragen, sondern um eine Concurrenz mit ähnlichen Blättern ausführen zu können, und dies Alles auf Kosten der geselligen Erholung, des Familienlebens und der Gesundheit des Arbeiters, dessen Interessen, „auf das Wärmste zu vertreten“ sie unablässig zu erklären bemüht ist! Es giebt bei allen Denkenden nur ein Urtheil über den sittlichen Gehalt der Staatsbürger-Zeitung; wenn sich dieselbe trotzdem einen großen Leserkreis zu verschaffen gewußt, so gelang ihr dies einmal, weil sie auf den Sinnestitel der immer noch lauen Masse speculirte, und weil nur Wenige merkten, daß sie sich bemühte, die Zweige am Baume des Lebens zu schmücken, um desto ungehöriger die Art an seine Wurzeln legen zu können. Hierin liegt die ganze Perfidie dieser Zeitung, und Dank ihrem Wortgefingel haben wir in Berlin sogar eine Anzahl Arbeiter, die auf ihre Principien wie auf ein Evangelium schwören. Auf Grund der Demonstrationen, die wir mit mehr oder weniger Erfolg unternahmen, schien diese Zeitung denn doch das Unhaltbare ihrer Motive einzusehen, und erklärte sich, daß „wir — die Buchdrucker und der Chef-Redacteur, Hr. Held — uns eigentlich um des Kaisers Bart gefritten hätten“, da wir ja einer Meinung seien. Und um dies zu befeuern, sagt er in seinem „Sezer-Gesuch“: Da der Buchdruckerstag beschlossen und die Sezer der Staatsbürger-Zeitung gewillt sind, die Sonntagsarbeit aufzugeben, so sehe er sich genöthigt, um die Montagnummern nicht ausfallen zu lassen und auch die Verbandsmitglieder nicht zur Sonntagsarbeit zu zwingen, das Personal um so viel Mann zu verstärken, als zur Herstellung der Montagnummer nöthig sind. Das klingt nun in der That sehr entgegenkommend; in Wahrheit ist es aber eine Verdrehung der feinsten Art. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sezer dort aufhören sollen und müssen, aber dem Publicum gegenüber schämt sich der „Volkstribun von 1848“, dies offen auszusprechen, daher die Mittelzige. Dem da die jetzigen Sezer sich weigern, Sonntags zu arbeiten, dieselben aber zur Herstellung einer Nummer nothwendig sind, so wird er zur Herstellung der Sonntagsnummer doch annähernd eben so viel annehmen müssen; er erhält also ein doppelt so starkes Personal als bisher, während die zu leistende Arbeit dieselbe geblieben ist, mithin nur jeder Sezer nur halb so viel verdienen kann, als bisher. Und da der Durchschnittsverdienst bei sieben Tagen ungefähr 7 Thlr. betrug, so dürfte er hiernach für diejenigen, die Sonntags nicht arbeiten wollen, vielleicht 4 Thlr. betragen, während der Sonntagssezer es zu 5 Thlr. bringen können. Dies ist das Prognostikon, wenn Herr Held Wort hält! b. h. wenn er Verbandsmitglieder neben „freiwilligen“ Sonntagsarbeitern beschäftigen will. Dies ist indessen nur Spiegelschere, und unsere Aufgabe zunächst und die der Arbeiter im Allgemeinen ist es, solchen „Volkstribunen“ die Maske vom Gesicht zu reißen, wie das schon mit gutem Erfolge in einer von 6000 Personen besuchten Volksversammlung geschehen ist.

** Düsseldorf, 26. Mai. Wie schon kurz berichtet, hatten sich die hiesigen Collegen mit wenigen Ausnahmen entschlossen, in der Preisfrage vorzugehen und den Principalen den 3-Sgr.-Zusatz zur Annahme vorzulegen. Um die unbedingte Nothwendigkeit dieses Vorgehens zu motiviren, lasse ich einige Notizen über die hier gezahlten Preise folgen. Bei Th. Stahl (Düsseldorfer Anzeiger, Bourgeois auf Pettitelgel) wird pro 1000 Halbgevierte Petit 2 1/2, Garmond 2 1/4, Sgr. gezahlt, bei R. Stahl (Zeitung, Garmond mit Pettit gemischt) pro 1000 n Petit 2 Sgr., Garmond 22 Pf., während die im gewissen

Gelbe Ständen von 2 1/2 bis 5 Thlr. variiren. In der Wochenschrift herrscht ein ähnliches Verhältniß. Da nun infolge der jetzigen Dürerung es dem Familienwörter hier rein unmöglich ist, mit dem bisherigen Verdienste seine Existenz zu kräftigen, da ferner von benachbarten Städten, wo Preisserhöhungen erstrebt wurden, immer auf Düsseldorf als Beispiel noch schlechterer Löhne hingewiesen wurde, so war gemeinsames kräftiges Handeln vom Verein Gutesberg als geboten erachtet, und mit Freunden constatiren wir, daß die bisher dem Vereine noch nicht beigetretenen sich bis auf die Herren Factor Caasmann (bei L. Stahl), Factor Krahe, Schava, Weber, Benninghofen und Zillekens, letztere sämtlich bei Vosß & Co., angeschlossen; Herr Caasmann, das constatiren wir ebenfalls mit Vergnügen, hat die Forderungen der Gehilfen seiner Officin mit unterstügt. Was Herrn Krahe betrifft, so lernen wir diese Größe aus Folgendem kennen; Herr Schava, ein ewig klagender Apostel unserer traurigen Lage einerseits, hat andererseits noch nie den Muth gehabt, für seine Collegen mit einzustehen; wie er aber gegen ihre Interessen gewirkt, das würden wir vielleicht näher beleuchten, wenn wir seine Person noch solcher Beachtung werth hielten; es genügt zu sagen, daß er mit den Principalen durch Dick und Dünn geht. Die Herren Benninghofen und Zillekens sind froh, ein Unterkommen überhaupt zu haben; Herr Weber ist Schulden halber aus dem Vereine gestrichen und würde sich mit beiseite lassen, wenn es ihm gestattet worden wäre, wieder beizutreten, was unter den von ihm proponirten Bedingungen nicht zulässig war. Das wären also die Nichtbetheiligten!

Nachdem eine Commission gewählt, ein Circular abgefaßt, dasselbe den Principalen unterbreitet und deren Antwort bis zum 25. Mai erbeten war, erklärte sich Herr Th. Stahl sofort zur Annahme des Tarifs bereit mit dem Bemerkten, daß wir Sorge tragen müßten, daß derselbe der Concurrenz halber in allen hiesigen Officinen angenommen würde; bei Herrn Ernst (Firma: Vosß & Co.), der sich bei der Uebergabe nicht definitiv geäußert, hielt man es für zweckmäßig, noch eine zweite persönliche Besichtigung durch einige Commissionsmitglieder am Sonntag machen zu lassen. Er erklärte, sich auf nichts einzulassen zu wollen, seine Gehilfen könnten alle gehen. Im Verlaufe der Discussion, in welcher derselbe den Standpunkt des Kapitals auf's Charakteristischste vertrat, bemerkte er: ob denn die Herren in Ruitzen zum Geschäft fahren wollten? Bei jetziger schöner Witterung möchten sie nur im Hofgarten promeniren; solche Preise, habe ihm (der als Weinbändler nichts von der Buchdruckerei kennt), ein tüchtiger, praktischer Buchdrucker gesagt, könne allenfalls eine Verlagsdruckerei wie Lucas in Oberfeld, Wädeler in Essen, Bagel in Wesel &c. zahlen, auch bei Zeitungen, welche Annoncen hätten, ginge das; allein bei ihm mit Amtsblatt wäre das nicht möglich; die Leute verdienen genug, ja theilweise zu viel. Wenn seine Arbeiten besser bezahlt würden, sollten wir wiederkommen. Es wäre ja ganz „abscheulich“, daß die Gehilfen solche Forderungen aufstellten. Er hätte sich aber die Herren gemerkt, die nicht mit unterzeichnet hätten; es solle derselben nicht zum Schaden sein. Gingen wir durch, so würden sie die Druckerei schließen, Herr Krahe solle aber versorgt werden; sie würden ihm eine Presse, einen Kasten und einige Jungen hinstellen, dann könne er weiter arbeiten! Die unsere Interessen vertretenen Herren, einsehend, daß sie hier gütlich nichts erzielen würden, entzogen sich. — Jedenfalls wäre der Erfolg unsrer Agitation ein günstigerer gewesen, wenn nicht der oben erwähnte, schon früher in diesem Blatte in Etwas gekennzeichnete Herr K. sich benommen hätte, im Gegensatz zu früheren Worten und Wirken eine der traurigsten

Rollen zu spielen und nicht nur für seine Druckerei der Preisserhöhung entgegen zu arbeiten, sondern sogar bei den unseren Forderungen günstiger gestimmten Principalen oder wenigstens bei einem derselben Schritte in diesem Sinne zu thun; denn während Herr Lorenz Stahl sich Sonntag Morgens nicht abgeneigt gezeigt hatte, wenigstens auf den Leipziger Tarif einzugehen, begab sich später Herr K. zu ihm und conferirte längere Zeit mit ihm. Das Ergebnis dieser Conferenz bestand darin, daß der später zu Herrn Stahl beschiedenen drei Gehilfen mitgetheilt wurde, er wolle ca. 2 1/2 Sgr. pro 1000 zahlen und könne höhere Forderungen nicht bewilligen. Wie uns mitgetheilt wird, habe Herr K. ihm gesagt, daß die Preise hoch genug seien; er habe ihm klar gemacht, daß Petit eigentlich geringer wie Garmond zu berechnen sei, da man bei der kleineren Schrift nicht so viel auszuschießen und anzuhaken habe; die Ueberstunden würden ebenfalls mit 2 1/2 Sgr. zu hoch bezahlt; er, Krahe, gäbe nur 2 Sgr. Ferner führte er Aussagen des Herrn Krahe an, die mit den von Herrn Ernst aufgestellten Behauptungen eines tüchtigen, praktischen Buchdruckers merkwürdigerweise ganz und gar übereinstimmten. Schließlich habe K. ihm zugesagt, für den Fall der Noth würde er für Anstöße sorgen. — Die Willkür dieser Thätigkeit im Gegensatz zu den früheren Anschauungen des Herrn K. muß ich mir für heute erparen. Die Sache steht jetzt so, daß infolge der Weigerung des Herrn Ernst, auf irgend welchen Vorschlag sich einzulassen, die Gehilfen der Wochenschrift (12 an der Zahl, worunter mehre Familienwörter) am 26. Mai gekündigt haben. Ich führe noch an, daß bereits am Tage vorher Herr Souhaneck gemachregelt, indem Herr Ernst ihm kündigte, weil er Mitglied der Tariscommission sei. — Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Durchführung des 3-Sgr.-Tarifs wurde dem Vorschlage des Herrn L. Stahl gegenüber befristet, auf den Leipziger Tarif herabzugehen, sich indeß auf weniger nicht einzulassen. Da indeß kein Nachgeben des Herrn L. Stahl erzielt werden konnte, Herr Th. Stahl seine Zusage aber nur für den Fall, daß die übrigen Principale auf die Preisserhöhung eingehen würden, als bindend erklärte, wurde heute zur allgemeinen Kündigung geschritten. Offen wir auch, daß es noch immer möglich sein wird, unsere Forderungen durchzuführen, so müssen wir andererseits doch auch den gegentheiligen Fall in's Auge fassen. Allerdings wird kein Verbandsmitglied und kein ehrlicher Seiger sich dazu hergeben, unsere Stellen zu versehen und den Principalen die Durchführung ihrer Weigerung ermöglichen, allein wir müssen die thätkräftige Unterstützung des Verbandes für die jetzt hier für das gemeinsame Interesse einsehenden 36 Collegen, worunter die Mehrzahl Frau und Kinder hat, in Anspruch nehmen und hoffen, daß unsere Zuversicht auf sofortige ausreichende Hilfe glänzend gerechtfertigt wird. Zuforderungen und etwaige Conditions-offerten wolle man an Herrn J. J. Gottbrandt, Wallstraße 16 hier, richten. Ueber den weiteren Verlauf werden wir sofort berichten. Gott grüße und schütze die Kunst! (Abschluß anzunehmen ist, daß bei solchen Preisen, wie sie oben angegeben, die Principale sehr bald von ihrer Weigerung abgehen und dadurch einen Conflict vermeiden werden, so sind doch bereits Anstalten getroffen, das Eintretenden Falles der in Erlangen erzielte Ueberfluß sofort an die bedrängten Collegen in Düsseldorf abgehen kann, welcher allein für einige Wochen genügen dürfte; zu etwa erforderlichen weiteren Zuforderungen werden wir besonders auffordern. Die Red.)

Wien, 24. Mai. Der auffallend hohe Krankenstand unter den Buchdruckern in diesem Jahre (30-40) zeigt bei der eingetretenen schönen Witterung immer noch keine Abnahme. Nicht weniger denn acht Kranke haben nach

dem letzten Wochenausweise Landaufenthalt genommen; drei Kranke (sämmlich aus der Staatsdruckerei) befinden sich im Irrenhause. — Die vom Herrn Meyer beim Buchdruckertage in Berlin ausgesprochene Behauptung wegen Nachzahlung doppelter Beiträge in den Wiener Kassen ist unrichtig. Hier existirt keine solche Einrichtung nach den unter den Buchdruckern bestehenden Statuten.

Hamburg, 27. Mai. (Telegramm.) Gültiges Unterhandlungsergebnis: Vom 14. Juni ab ist die Zeitungs-Sonntagsarbeit abgeschafft. Friedr. Erdm. Schulz.

Gestorben.

Berlin. Am 27. März Carl Ludwig Wuthsdorff, 57 Jahre, an der Lungenchwindsucht. — Am 13. Mai der Drucker Carl Wilhelm Peger, 67 Jahre alt, an der Brustfellentzündung. — Am 13. Mai der Seiger Eduard Beck, 53 Jahre alt, an Typhus. — Graz, Am 25. März der Seiger Joseph Eduard Behafer, im 50. Lebensjahre, an Lungenlähmung. Er war stets ein ehrenwerther College und viele Jahre hindurch Ausschüßmitglied der hiesigen Krankenkasse. — Am 5. April der Seiger Joseph Mayer aus Klagenfurt, im 31. Jahre, an Lungenchwindsucht. — Am 10. April der Seiger Franz Popper, 29 J. alt, an Lungenlähmung. — Am 6. Mai der frühere Seiger, zuletzt Ausschüßbeamter, Heinrich Mensurati, 34 Jahre alt, an der Lungenchwindsucht. — Kaiserslautern. Am 22. Mai der Seiger August Sammel, 32 Jahre alt. — Leipzig. Der Seiger Carl Friedrich Loffe, 46 J. alt, wurde am 20. Mai in der Eister aufgefunden, nachdem er einige Tage vorher aus der Druckerei (F. A. Brodhaus) weggeblieben war. — Am 21. extrant beim Baden der Schriftgießer Emil Lindow aus Berlin, nachdem er in Leipzig nur wenige Tage conbitionirt. — Raumburg. Am 15. Mai der Maschinenmeister Friedrich Weidner, 30 Jahre alt, an der Luftpörsenschwindsucht.

Briefkasten.

F. D. in Diben: 7 Sgr. — D. A. in Z.: Erhalten. — W. in Hoherswerda: 5 1/2 Sgr.; senden Sie uns diesen Betrag in Briefmarken. — S. in Raaburg: Das eingekamte Geld ist erst jetzt an uns abgeliefert worden; die Adresse war unrichtig. Wir senden Ihnen von Nr. 18 an. — Pf. in Schaffhausen: Sie haben wahrscheinlich das 2. Quartal zu spät bestellt; die Nummern sind nicht mehr vorhanden. — S. in Weimar: Sit besorgt worden; die Bestellung beträgt 2 Thlr. 3 Sgr. — W. in Forchheim: Erhalten. — W. A. in Berlin: Senden Sie den Artikel ein, dann wird sich erst beurtheilen lassen, ob derselbe in dem Umfang Aufnahme finden kann. — W. B. in Dresden: Ihre Mittheilungen über Reichenberg legen wir nur vorläufig zurück. — F. in Berlin: Erhalten. — A. K. in Freiburg (Schl.): gratis. — F. in Gießen: Ihr Artikel mußte leider zurückbleiben, da in der letzten Stunde die wichtige Correspondenz aus Düsseldorf ankam. — * am Rhein: Sehr gut; soll baldigt verwendet werden. — !? in Graz: Nächste Nummer. — G. in Düsseldorf: Inzerat nächste Nummer. — Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir uns nicht auf Stellenvermittlung einzulassen können. Vielleicht geschieht dies jedoch in nächster Zeit auf eine andere geeignete Weise, worüber dann das Nähere mitgetheilt werden soll. — Stenographischer Bericht. G. in Nürnberg: 16 1/2 Sgr.; E. in Trier: 9 Sgr. 10 Pf.; St. in Güttersloh: Noch 4 1/2 Sgr. Porto; B. in Goya: 3 1/2 Sgr.; J. in Wesel: 16 1/2 Sgr.; C. in Passau: 3 1/2 Sgr.; E. in Bremen: 3 1/2 Sgr.; W. in Würzburg: 16 1/2 Sgr.; G. in Heidelberg: 9 Sgr. 10 Pf.; M. in Kiel: 9 Sgr. 10 Pf. — Die Extra-Ausgabe der Verhandlungen des Buchdruckertages sind vergriffen. — Wir bitten unsere bisherigen Leser sowohl wie diejenigen, die es werden wollen, wiederholt, die Bestellungen auf ein neues Quartal rechtzeitig anzugeben. Wir konnten leider im letzten Quartal viele Bestellungen nicht mehr vollständig ausführen, da uns eine große Anzahl erst Ende April, ja sogar im Mai zuginen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der hiesigen, dem unterzeichneten Vereine noch nicht angehörenden Collegen, daß die Monatsversammlung vom 25. Mai beschlossen hat, in Rücksicht auf den Deutschen Buchdruckerverband bis zum 1. Juli d. J. das Eintrittsgeld auf das Minimum (7 1/2 Ngr.) festzusetzen. — Anmeldungen sind bei Herrn Pfeifferhorn (Hirschfeld'sche Officin) einzubringen. Leipzig, den 26. Mai 1868.

Das Directorium des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer. S. Beutel. J. Wolff.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Kreisstadt Thüringens ist eine sehr gut rentirende Buchdruckerei mit neuen Schriften und neuer Schnellpresse, bei geringer Anzahlung, sofort billig zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer belieben Anfragen sub A. in der Exped. d. Bl. abzugeben. [392]

Eine im besten Betriebe befindliche, seit 15 Jahren in Leipzig bestehende **Buchdruckerei** ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auch würde ein Theilnehmer unter vortheilhaften Bedingungen angenommen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Buchhändler Heinrich Hunger in Leipzig. [416]

Bekanntmachung.

Infolge des Staatsfestes des Buchdruckertages haben die Seiger der Staatsbürger-Zeitung an betreffender Stelle erklärt, daß sie vom 1. Juli o. an nicht mehr Sonntags arbeiten können und wollen; es ist hierauf einem Theile derselben gekündigt worden, worauf die übrigen ebenfalls kündigten. Es ergiebt hiermit an sämtliche Verbandsmitglieder die Aufforderung, die Conditions-Anerbietungen der Staatsbürger-Zeitung von sich zu weisen, da die Zuwiderhandlungen Ausschluß aus dem Verbands und Verlust des Viaticums zu gewärtigen haben, welche letztere Maßnahme auf die beiden Seiger Constantin Meyer aus Berlin und Otto Grubert aus Breslau, die Condition in der betr. Zeitung genommen, Anwendung gefunden. Berlin, den 24. Mai 1868.

Der Berliner Buchdruckergehilfen-Verein. J. A. Herm. Smalian.

Von jetzt ab erhalten nur diejenigen hier durchreisenden Collegen Viaticum, welche sich als Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes legitimiren können. Freiburg in Schlefien, den 27. Mai 1868. Die Mitglieder der G. Kiedr'schen Officin.

Eine kleine **Buchdruckerei**, mit einem Amtsblatt, nebst Lithographen- und Kupferhandel, ist Veränderungs halber sofort zu verkaufen. — Drauf Reflectirende wollen unter F. B. gef. Adressen in der Exped. d. Bl. niederlegen. [439]

Eine gut eingerichtete **Buchdruckerei** mit Verlaß von zwei Localitäten und vielen Accidenzarbeiten ist in vollem Betriebe sofort zu verkaufen. — Adressen sub X. 1837 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin, Friedrichstraße 60. [429]

In einer größten Stadt Bayerns ist eine **Buchdruckerei** Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. — Offerten unter Chiffre A. Z. besorgt die Exped. d. Bl. [431]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer größten Stadt der Provinz Sachsen ist eine gut eingerichtete und mit neuer Schnellpresse versehene Buchdruckerei, welche feste Kunden hat, sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Franco-Offerten unter B. B. # 560 befördern die Herren Haasenhein & Vogler in Hamburg. [417]

Ein Maschinenmeister.

In guten Accidenzarbeiten, sowie auch nöthigenfalls im Farbendruck erfahrene, findet dauernde Conbition an einem süddeutschen Plage. Anmeldungen mit Gehaltsforderung, Angabe des Alters und Zeugnisse über strenge Solidität wollen an Herrn A. Waldow in Leipzig unter S. M. gerichtet werden. [404]

Für Beitungseher.

Da der deutsche Buchdrucktag beschlossen hat, daß die zum Verein gehörenden Buchdruckergeriffen vom 1. Juli b. J. ab keine regelmäßige Sonn- und Festtagsarbeit mehr liefern sollen, so ist der unterzeichnete Verlag der „Staatsbürger-Zeitung“ nicht ferner in der Lage, dem Wunsche seiner bisherigen Schriftseher zu entsprechen und das Seherpersonal so weit zu reduciren, daß eine regelmäßige Sonntags- und Festtagsarbeit notwendig wird. — Das Personal muß vielmehr so weit vermehrt werden, daß, ohne daß dem Publicum zum Bedürfnis geworden die tägliche Erscheinung der „Staatsbürger-Zeitung“ zu alteriren, eine regelmäßige Sonntagsarbeit nicht statzufinden braucht, sondern jeder Seher je nach seinem Wunsche alle vierzehn Tage, drei oder vier Wochen einen Sonntag frei und in Stelle des Arbeitssonntags einen Ruhetag in der Woche haben kann, also in der Woche überhaupt nur sechs Tage bei nicht regelmäßiger Sonntagsarbeit zu arbeiten braucht, es sei denn, daß er nicht zum Buchdruckergeriffen-Bereine gehört und aus freiem Antriebe mehr zu arbeiten wünscht. —

Hierzu finden vom 1. Juli b. J. ab, event. so fort geübte Zeitungseher unter folgenden Bedingungen in der Druckerei der „Staatsbürger-Zeitung“ Anstellung:

- 1) Jahrescontract nach dem ersten Probemonat.
- 2) Sechs Arbeitstage pro Woche.
- 3) Je nach Uebereinkommen auf einen, zwei oder drei Arbeitsonntage einen arbeitsfreien Sonntag.
- 4) Nichtmitglieder des Buchdruckergeriffen-Bereins können auch — falls sie wollen — regelmäßige Sonntagsarbeit nehmen.
- 5) Als Extrahonorar für die Arbeit an Sonn- und Festtagen werden fünfzig Procent Zuschlag zu dem Tagesverdienst gezahlt.
- 6) Die regelmäßigen Arbeitsstunden (anschließlich der Zeit zum Ablegen) sind: in den Wochentagen von 3 bis 9 oder 10 Uhr Nachmittags; an Sonn- und Festtagen für die eine Hälfte der an diesem Tage Arbeitenden von 11 bis 2 Uhr, für die andere Hälfte aber von 11 bis 6 Uhr. — Es folgt hieraus, daß von 11 für die Zeitung engagirten Sehern an den Wochentagen 10 arbeiten, 1 aber seinen Ruhetag haben kann, an den Sonn- und Festtagen aber überhaupt nur 8 Seher arbeiten, und zwar 4 von ihnen nur bis 2 Uhr Nachmittags und die 4 anderen bis 6 Uhr Nachmittags, wodurch jede regelmäßige Sonntagsarbeit vermieden ist.

Geübte Zeitungseher, welche sich auf diese Bedingungen hin eine dauernde Stellung gründen wollen, die bei gewissenhafter Vertragserfüllung ihrerseits so lange währen kann, wie die „Staatsbürger-Zeitung“ selbst, wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Berlin, 18. Mai 1868.
Verlag der „Staatsbürger-Zeitung“.
C. v. Hotten.

1 bis 2 Schriftseher,

tüchtig in ihrem Fache, dabei solid und an Pünktlichkeit gewöhnt, können in einer mittleren Stadt Norddeutschlands dauernde Condition erhalten. Auf Leute, welche obige Eigenschaften nicht besitzen, wird nicht reflectirt und erhalten diejenigen, welche an der Redaction eines Blattes mit thätig sein können, den Vorzug. Desgleichen kann ein tüchtiger Schweizerdegen, welcher an der Maschine schon etwas Routine hat, Condition erhalten.

Abressen unter H. H. # 5 befördert die Exped. d. Bl.

Einem unverheiratheten tüchtigen Drucker suchen zu sofortigem Eintritt
Gerhold, Hon & Ellesat
in Neumünster (Holstein).

Geübte Seher finden sofort dauernde Condition. Frankirte Offerten unter N. V. befördert die Exped. d. Bl.

In einer Buchdruckerei Breslaus, die nur Stereotyp-Platten druckt, findet ein gewandter Maschinenmeister eine dauernde und angenehme Stellung bei gutem Salair, und bei entsprechenden Leistungen eventuell Lantdiene. Gewünscht ist, daß der Bewerber Kenntniß von der Gyps-Stereotypgieberei besitzt, doch ist dies nicht gerade erforderlich. Franco-Offerten sub N. 1875 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstraße 60.

Ein gewandter und praktischer Seher (32) sucht eine Factor-Stelle. Empfehlenswerthe (deutsche, französische, italienische und englische) Zeugnisse. 8 Jahres-Referenzen.
Briefe franco: A. Z. 39, Esher Street, Upper Kennington Lane, S. London.

Ein tüchtiger Buchdrucker, der in Accidenzarbeiten sowie auch im Steindruck bewandert ist, sucht eine dauernde Condition. Der Eintritt könnte sogleich erfolgen. Gef. Offerten unter N. N. 14849 befördert die Exped. d. Bl.

Ein Schriftseher, verheirathet, gegenwärtig 9 Jahre in ein und derselben Condition, sucht verbesserungshalber eine dergl. Stellung wie seine gegenwärtige, beauftragt mit Accidenz- und Anzeigenfach, Correcturlesen, überhaupt Vertretung des Principals. — Gef. Offerten werden erbeten unter der Adresse: S. Langner, Neurobe, Grafschaft Mag.

Ein Schriftseher, mit der Maschine vertraut, sucht Stellung als Maschinenmeister. Gef. Adressen bitte zu richten an J. v. Sobieski, Neurobe, Grafschaft Mag.

Die von mir erfundene, seit sechs Jahren fabricirte, bis jetzt beste

Compositions-Walzenmasse

ohne Syrup
à Etr. 25 Ehlr., à Pfd. 7/1, Egr., excl. Emballage, empfiehlt sich neuerdings durch folgendes Zeugniß:
„Herr Schmidt in Darmstadt, 20. Mai 1868. Die Walzen bewähren sich bis jetzt sehr gut, und kann ich nur meine Zufriedenheit darüber ausdrücken sowohl in der Dauerhaftigkeit als in ihrer Zugkraft, so daß der Druck Nichts zu wünschen übrig läßt. Ich kann Ihnen nur danken, daß ich auf Ihr Ansehen die Leim- und Syrupmasse schwinden ließ.“

G. Hahn, Buchhändler in Berlin.
Gr. Frankfurterstr. 83 a.

Lager aller Buchdruck-Itensilien.

Cliché-Offerte.

Den Herren Verlegern von Kalendern, Volks- und Jugendschriften offerire Clichés von Illustrationen aus folgenden Werken:

- Duller, Deutsche Geschichte (8^o. ca. 22 Du.-Zoll).
 - Goldsmith, Landprediger von Wakefield (8^o. 10—18 Du.-Zoll).
 - J. J. Grandville, 100 Fabeln (8^o. ca. 14 Du.-Z.).
- Preis pro Du.-Zoll in Schriftzeitung 3/1, Egr., in Kupfer-niederlag 5/2 Egr. baar.
Bei Bestellungen von über 25 Ehlr. — 5 % Sconto.
Lieferungen franco Leipzig. Probe-Exemplare stehen auf Verlangen zu Diensten.
Berlin.
84. Wilhelmstraße.

Fr. Kortkamp,
Verlagsbuchhandlung.

Gechtes Vulcanöl

von der amerikanischen Oil-Company, bestes Maschinen-Schmieröl, liefert der Unterzeichnete stets prompt unter folgenden Bedingungen:

- ab Hamburg: in Originalfässern à ca. 2 1/2—3 Etr.
- Inhalt, à Etr. 12 Ehlr. incl. Faß,
- ab Leipzig: in Originalfässern à Etr. 13 Ehlr. incl. Faß, in kleinen Gebinden von 1/4 Etr. ab à Etr. 14 Ehlr. excl. Faß. Per comptant.

Friedrich Bernick, Leipzig,
Lauchaer Straße 9.

Herr Wilhelm Walter,

Schriftseher aus Stuttgart, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen mich unverzüglich nachzukommen, widrigenfalls ich sein Treiben am hiesigen Plage zur Warnung der Herren Collegen veröffentlichen, auch eine gerichtliche Klage einleiten werde.

Die mit dem betreffenden Herrn conditionirenden Collegen werden ersucht, mir über den jetzigen Aufenthalt desselben Nachricht zu geben.

Burgdorf b. Celle (P. Hannover), 17. Mai 1868.

Carl Kiebs aus Breslau, Drucker (qu. Maschinenmeister), fordere ich hierdurch auf, seinen Verpflichtungen gegen mich und die Andern nachzukommen.

Berlin, den 18. Mai 1868.
Peter Schnabel, Schriftseher.

Der Seher Herr Mathias Wahl aus Düsseldorf hat sich mit Hinterlassung bedeutender Schulden und Mitnahme verschiedener geliehener Sachen heimlich aus Hannover entfernt.
Seine geehrten Collegen werden hierdurch höflichst ersucht, mir den gegenwärtigen Aufenthalt des H. Wahl möglichst umgehend mitzutheilen.

J. Hohlkamp,
Hannover, Bäderstraße 63.

S. Leipzig. („Dem Manne kann geholfen werden!“)
Obgleich wir unsidene Gegner der Deca me sind, können wir doch nicht umhin, im Interesse der „guten Sache“ folgendes Inserat in unserm „Corr.“ zur weitem Verbreitung zu bringen und hoffen sowohl den resp. Inserenten als auch event. eine Collegenstochter (vielleicht dürfte es auch eine Witwe sein?) hierdurch rascher zum erwünschten Ziele zu führen. Das in „Frankf. Journal“ vom 5. Mai b. J. enthaltene Inserat lautet: „Ein junger Buchdruckerbesitzer in Leipzig wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer geübten jungen Dame zu machen, welche zugleich über ein Vermögen von 5—10,000 Ehlr. verfügen kann. Photographie erwünscht. Gechrie Adressen werden unter der Voransetzung strengster Discretion poste restante H. R. 27 Hauptpostamt Leipzig erbeten.“

An die Staatsbürger-Beitung.

Da ich als jübischer Seher keine Guade gefunden, so empfehle ich mich als christlicher Beherung zur Herstellung der Montagsblätter.
Joseph Strauß.

Sämmtliche Collegen werden hierdurch ersucht, auf die gegenwärtig in Düsseldorf stattfindende Preisbewegung aufmerksam zu machen.

Adolph Sachmann aus Lublink,
wo wohnt Sie? Geben Sie Nachricht Ihren Collegen Hugo Vogt, Maschinenmeister (Kramb's Buchdruckerei), Neurobe, und Theodor Staben, Schriftseher (Bertelsmann'sche Buchdruckerei), Gültersloh, Westfalen.

Wenn der Herr Maschinenmeister Bruno Franke aus Laucha bis zum 15. Juni b. J. nicht vollständig seinen Verpflichtungen nachkommt, sehe ich mich genöthigt, seine Briefe zu veröffentlichen.
Neuschönfeld, den 24. Mai 1868.
F. Traugott Weber.

Auffrage! Wie soll mit einem Mitgliede verfahren werden, das, im Verein den Posten eines Secretairs bekleidend, einseitiges Geld im Betrage von 61 Rubel 70 Kopeten S., welches zum Besten einer Schriftgießerwitwe und zweier unexogener Waisen, deren Mann und Vater, ihnen plöthlich durch den Tod entrißen, sie in den ärmlichsten Verhältnissen hinterließ, von den Collegen einiger Druckereien gesammelt und dem betreffenden Menschen resp. „Secretair“ (B. r aus D. n) zur Uebergabe an den Herrn Kassirer des Vereins anvertraut wurde, durchgebracht oder vielmehr binnen dreier Tage verschmort hat und dann angab, es seien ihm 31 Rubel S. gestohlen oder er hätte sie verloren? — Gelegt, das Letztere ist der Fall, was jedoch sehr unwahrscheinlich scheint, wo bleiben die 30 Rubel 70 Kopeten S.?
St. Petersburg.

Antwort. Ausschluß aus dem Vereine und Erfas der veruntreuten Summe.
Die Red.

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig erschien: Die Festtage des Buchdrucker's. Eine Sammlung Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Grüße und Lieder zu Anlässen etc. Preis 12 1/2 Ngr.

Bei allen im Leben des Buchdrucker's vorkommenden festlichen Gelegenheiten wird diese gediegene Sammlung zur Verherrlichung beitragen können.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; bei Franco-einsendung des Betrags in nordd. Postmarken auch direct von der Verlagsbuchhandlung.

Fortbildungs-Verein.

Bibliothek und Lesespiel: Sonnabend im Vereinslocale. Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition. Tarifcommission: Freitag, den 5. Juni, bei Halliger. Dienstag, 2. Juni, ist die Bibliothek geschlossen. Vereinssteuer: 1 1/2 Ngr.

Mittheilungen aus der Sitzung des Directoriums

Seitens derjenigen Mitglieder, welche noch mit Vorschüssen in Rest sind, haben nur sieben eine Erklärung abgegeben; es wird beschloffen, diese Angelegenheit der Montag, den 8. Juni, stattfindenden Vereinsversammlung vorzulegen. Antrag des Directoriums hierzu: Wer nicht vom 1. Juli an mit regelmäßigen Ratenzahlungen beginnt, wird ausgeschlossen. — Zwei frühere Mitglieder werden mit Einschreibegeld à 7 1/2 Ngr. aufgenommen. — Die Vereinsbuchdruckerei-Actie eines verstorbenen Mitgliedes wird angekauft. — Herr Advocat Freitag soll beauftragt werden, die Eingabe zur Erlangung der Rechte einer juristischen Person für den Verein zu übernehmen. — Die Bekanntmachung betreffs des bis zum 1. Juli erleichterten Beitrittes soll durch den „Corr.“ erfolgen. — Die Anträge an den Rassenvorstand sollen gedruckt an die einzelnen Druckereien behufs der erforderlichen Unterschriften verteilt werden. — Mit Abfassung des Circulairs wegen Abschaffung der Sonntagsarbeit wird der Mitgliedereauschuß beauftragt, mit den öffentlichen Anfragen der Vorstehende. — Der Controlauschuß brachte eine Beschwerde vor.

Eingetreten:
Theodor Marx, Weida. C. A. Belgig, Eisenburg. Bobdemar Müller, Leipzig. Oscar Striefe, Berlin. Ernst Lebr. Müller, Heidersdorf. Bruno Vogel, Leipzig. Gust. Ad. Werther, Gera. Bruno Martert, Stollberg. Oscar Moriz Schröter, Wolmarstorf. Emil Otto Schulze, Neubitz. Herm. Gleditsch, Schildau. Ernst Ebert, Leipzig. Johann Hauke, Jägerndorf. Theodor Rohmann, Braunschwieg.

Abgereist:
Georg Hungerbühler, Romanshorn (Schweiz). A. Wesse, Halbinsel (S.). Franz Besser, Oberweimar. Moiss Lobner, Fürth. Julius Kapacki, Oberlichtenau. Carl Rettig, Wolmarstorf. Otto Kaurath, Ebersfeld. Otto W. Hink, Altenburg. Theod. Michael, Leipzig. F. S. Sigg, Dffingen. C. G. Schütz, Annaberg.
Ausgetreten:
Chr. Pleuing, Bremen. G. Spange, Leipzig. A. Leonhardt, Neuschönfeld.